
Nachrufe

HANS-JÜRGEN GOERTZ

Zugänge zur Reformationsgeschichte eröffnet. Hans Joachim Hillerbrand (1931 – 2020)

Am 14. November 2020 ist der weithin bekannte Reformationshistoriker Hans Joachim Hillerbrand in Evanston, Illinois, gestorben. Er wurde 1931 in Gersheim (Saarland) geboren und hatte 1952 sein Studium mit einem Stipendium am Goshen College in Goshen, Indiana, begonnen. Dort war er mit dem täuferischen Erbe der Mennoniten bekannt geworden, und dort hat er seine spätere Frau Bonnie Brunk unter den Mennoniten gefunden. Er setzte das Studium der Theologie und Geschichte an der Universität Erlangen fort und wurde dort 1957 mit einer Dissertation über *Die politische Ethik im oberdeutschen Täufertum* (veröffentlicht 1962) promoviert. Das Täuferthema hat den Sohn aus lutherischem Hause ein Leben lang begleitet. International bekannt wurde er dann vor allem mit der Herausgabe der *Bibliography of Anabaptism 1530 – 1630* (1962, 2. Aufl. 1975), mit der er der Täuferforschung einen großen Dienst leistete, wie es allgemein seiner Neigung entsprach, Zugänge zur Reformationsgeschichte für Forschung und Lehre zu schaffen, so beispielsweise mit der vierbändigen *Oxford Encyclopedia of Reformation* (1966) und später der *Encyclopedia of Protestantism* (2003). Dazu hatte sich auch eine Quellensammlung zur Reformationsgeschichte gesellt, die in mehreren Auflagen erschienen war: *The Reformation: A Narrative History Related by Contemporary Observers and Participants* (zuerst 1968). Seine *Fellowship of Discontent* (1967), eine Untersuchung zur Radikalität der Reformation, hatte Impulse aus Karl Holls „Luther-Renaissance“ aufgenommen, worauf James Stayer wiederholt hingewiesen hat, und hat auf diese Weise die eigene konfessionelle Herkunft zum Zuge gebracht.

Hillerbrand hatte sich in den Rahmen der sog. Bender-Schule gefügt und die Gewaltlosigkeit als durchgehendes Merkmal der Bewegung bestätigt, die „evangelisches Täufertum“ genannt wurde – eine These, die bald von der neueren Forschung mit dem Konzept der „Polygenese des Täufertums“ angefochten wurde. Obwohl Hillerbrand die Wirkung Thomas Müntzers auf die Täufer allgemein, die von Bender geleugnet wurde, behauptete und neue Beobachtungen ins Gespräch brachte,

hat er sich doch bald aus dem weiteren Forschungsdiskurs zurückgezogen und auf seine Editionen zur gesamten Reformationsgeschichte konzentriert.

Gelehrt hat Hillerbrand zunächst am Goshen College (1957 bis 1959), an der Divinity School der Duke University (bis 1970) und dann am Graduate Center der City University of New York, bis er 1988 wieder an die Duke University zurückberufen wurde. Einen besonderen Namen hat er sich neben seiner Lehrtätigkeit in der Verwaltung von Forschung, Lehre und Studium gemacht. Zwischendurch führte ihn der Weg auch immer wieder zu Gastvorlesungen nach Deutschland: München, Berlin und Münster, wie er sich vor 1989 auch an Gesprächen mit Reformationshistorikern in Ost und West aktiv beteiligt hatte. Er war Präsident der Society for Reformation Research, der American Society of Church History und der American Academy of Religion – alles in allem ein einflussreicher Reformationshistoriker, der eine kleine Ökumene der Reformationsgeschichtsschreibung in sich verkörperte: lutherisch, täuferisch und methodistisch.

JAMES M. STAYER

Die „Sturmjahre“ der frühen Reformation in Deutschland und in der Schweiz. Zum Tode von Tom Scott (1947–2022)

Seit 2004 war Tom Scott Professor am Institute of Reformation Studies, einem Forschungsschwerpunkt der University of St. Andrews, tätig, vorher lehrte er an der School of History der University of Liverpool und davor war er Research Fellow am Clare College in Cambridge.

Im Laufe seines akademischen Lebens hat er dreizehn Bücher veröffentlicht, in denen er sich hauptsächlich mit sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen in der deutschen Reformation und im Bauernkrieg um 1525 intensiv beschäftigte, allgemeiner auch mit Stadt- und Landbeziehungen, regionalen Wirtschaftssystemen und regionaler Identität. Er hat sich auf das Erscheinen radikaler Anführer wie Thomas Müntzer konzentriert und sie aus dem antiklerikalen Milieu der Reformation in Deutschland heraus zu verstehen versucht, ebenso aus deren Beziehungen zu den Aufständen des „gemeinen Mannes“ in Stadt und Land.

1989 hat er einen wichtigen Beitrag zum Thomas-Müntzer-Jubiläum mit seiner biographisch akzentuierten Monographie *Thomas Müntzer. Theology and Revolution in the German Reformation* geleistet – mit der